

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 45

Rubrik: Püñktchen auf dem I

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nationalsport TV

Früher ging der Telespalter selten in eine Beiz. Er versteht nämlich nichts, aber auch gar nichts von Sport und kann es immer noch nicht begreifen, daß 22 erwachsene Männer wie vergiftet einem runden Leder nachrennen können und ein schreiendes, hupendes, fahnen-schwingendes Publikum dabei völlig außer sich geraten kann. Der Telespalter kann auch nicht jassen. Er hat es nicht einmal während der vielen Stunden des öden Wartens im Dienst des Vaterlandes erlernt. Er ist jasserisch betrachtet ein gänzlich hoffnungsloser Fall. Darum ging der Telespalter früher nie in eine Beiz. Er war ein Außenseiter, konnte nirgends mitreden und nur blöd in die Welt

gucken und sein Vis-à-vis anstarren, wenn der von einem Match sprach, bei dem alle Böcke undsoweiter... Der Telespalter ist auch erst nach langer Zeit dahinter gekommen, daß «Grasshoppers» keine Heugümper, sondern Fußballspieler sind. Zoologische Kenntnisse konnten da nicht weiterhelfen.

Was blieb einem da früher anderes übrig als traurig zu Hause zu sitzen und Bücher zu wurmen?

Aber, liebe Leser, das war früher. Heute ist der Telespalter ein gewiefter Beisitzer an wirtschaftlichen Trinkrunden. Heute kann er mitreden. Vom neuen Nationalsport versteht er auch etwas. «Fernsehen» ist ihm vertraut. Er gilt sogar als Fachmann. Man vertraut seinem Urteil, und gar oft kann er bei Meinungsverschiedenheiten schlichtend zwischen die Parteien treten. Drum sitzt der Telespalter jetzt oft und gern in der Beiz.

Ganz selten nur muß er den ersten Zug selber machen. Er überfällt dann seinen Mitspieler mit der Frage: «Händ Si geschter z Abig de ... au gsee?» Und schon läuft das Spiel. Meistens ist es viel einfacher. Man setzt sich einfach an einen Tisch und wartet. Nach spätestens zwei Minuten fängt jemand aus der Runde zu spielen an. «Isch ja verrückt, dä ... we dä geschter wider ...!» Und ein abendfüllendes Gespräch ist im Gang. Das

neue Nationalspiel – hausgemachte Fernsehkritik – läßt sich stundenlang ohne Pausen spielen. Immer wieder weiß einer noch ein schlechteres Beispiel, immer wieder fällt einem andern ein noch ausgefallenerer Gag ein. «Was die Abel im Test wider aaghaa hät, isch eifach verrückt. Also das sett mer verbbüete.» «Ja aber de Gautschi isch au nöd besser gsii. s Letscht säg ich Ine. Und dann we dä stotteret, das chennt ich ja na besser, ich meine, oder, so blöd, oder, verschtöndsi, e sones paar Komentärl, das cha doch jede, für das mues eine bim Eid nöd de Tokter gmacht haa.» «Da macheds halt di Tüütsche doch na besser, die verstaat mer wenigstens. Ja oder, die reded wenigstens klar.» «Wär aber ä nöd guet, wänn all eso we Maschinegweer... Ich meine schließlich – wüssed Si na im Wältchrieg?»

Fast immer laufen solche Diskussionen ohne Hilfe von außen. Nur in Ausnahmefällen muß man dem Spielverlauf leicht nachhelfen. Man kann dies mit einem rasch eingeworfenen Namen machen. Zum Beispiel: «Aber Si, gälled Si, de Kulenkampf...» Schnell wird das Stichwort aufgenommen. «Dä isch au nümme we früener. Hät eidüütig abgää. Chunnt au nümme uf die Ratings vu vor es paar Jaar.» «Die möösted sich halt wider emal öppis Nöis la iifalle.»

Pünktchen auf dem i

COGNAC

öff

Der Telespalter liebt solche Unterhaltungen. Er ist immer wieder erstaunt darüber, wie nah am Puls des Volkes die Fernsehleute hochen, wie sie doch mit ihren Sendungen den Geschmack treffen und wie schnell und präzise Ausrutscher zur Kenntnis genommen werden. Dem kritischen Auge und Ohr eines «Fernsehkritik-Spielers» entgeht es nicht, wenn die Heidi Abel in einer Sendung unpassende politische Bemerkungen macht. Man weiß doch, daß Politik Männersache ist.

Es ist etwas Schönes um diesen neuen Nationalsport. Keiner ist ausgeschlossen, jeder kann mitmachen, jeder sein Scherflein dazu beitragen, daß die Kirche im Dorf, respektive das Fernsehen «Vox populi» bleibt.

Telespalter



Lande-Erlaubnis!